

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oepelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Inscriptionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Ersteinst an der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verant-wortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureaus: In Aelash bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 258. Hermannstadt, Samstag den 3. November 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. November.

Die Conferenz der kroatischen Abgeordneten bei Herrn v. Tiffa hat zu dem Resultate geführt, nämlich zu einer Einigung über die Aufhebung der Personal- und die Wieder-Erneuerung des Banus. Ob in ... Conferenz auch Personal-fragen berührt und ein Meinungs-austausch über die Person des künftigen Banus und des Ministers für Kroatien stattgefunden hat, wird in den vorliegenden Berichten nicht erwähnt. Dagegen hat sich der ungarische Minister-Präsident bereit erklärt, auf Wunsch des kroatischen Landtages im Reichstage einen Antrag auf Entsendung von Regnicolar-Deputationen behufs Revision des Ausgleiches mit Kroatien einzubringen. Das ist formell wieder ein bedeutames Zugeständnis an Kroatien, wenn es auch andererseits in der Hand der ungarischen Regnicolar-Deputation liegen wird, das Revisionswerk nie zu Stande zu bringen.

Der Budget-Ausschuß der Reichsraths-Delegation stellte am 31. v. den allgemeinen Theil des Berichtes über den Voranschlag des Ministeriums des Äußern fest. Von den Ausschüssen der ungarischen Delegation tagten am selben Tage der Marine-Ausschuß, der Heeres-Ausschuß, welcher einen Teil des außerordentlichen Heereserfordernisses zu erledigen hat, und der Ausschuß für äußere Angelegenheiten, welcher der Bericht des Dr. Falk entgegennehmen und endgiltig feststellen wird.

Die Auffassung, welche die Erklärungen des Grafen Kalnoth in Berliner diplomatischen Kreisen gefunden haben, gibt ein Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ wieder, indem er schreibt, diese Erklärungen hätten zwar im Ganzen bekannte Thatsachen und Eindrücke bestätigt, aber doch auch einige irrtümliche Angaben berichtigt und bestrittene Punkte festgestellt. Daß beispielsweise Oesterreich schon bei einem russischen Eingriff auf Deutschlands Hilfe rechnen kann, während man ursprünglich in erster Linie einen Doppelangriff für diesen Fall selbst in Kreisen des Bundesrathes vorausgesetzt hatte, war schon vor einigen Monaten in Wien officiös ganz ähnlich bemerkt worden. Die Frage hat stets eigentlich immer nur einen theoretischen Werth. Das war auch schon früher hervorgehoben. Immerhin sei es von Nutzen, daß der russische Slavenpartei gegenüber, sollte diese etwa geglaubt haben, sie würde mit Oesterreich allein schon fertig werden, dieser Irrthum einmal gründlich für immer zerbrochen wurde. In Bezug auf Italien scheint aus Kalnoth's Rede durch den Hinweis auf die früheren amtlichen Erklärungen in den Parlamenten Italiens und Oesterreich-Ungarns angedeutet werden zu sollen, daß sich im Sommer nichts Neues ereignet habe. Die Annäherung Italiens zu dem deutsch-Oesterreichischen Bündnisse, gleichviel ob der von Tiffa in Abrede gestellte förmliche Garantievertrag bestünde oder nicht, sei eine vollendete Thatsache und es unterliege keinem Zweifel, daß ein Verteidigungskrieg in bestimmten Fällen Italien an die Seite Deutschlands und Oesterreichs rufen werde. Daraus werde sich namentlich auch Frankreich finden müssen.

Zu den Erklärungen des Grafen Kalnoth, soweit sie Italien betrafen, bemerkt die „Gazzetta d'Italia“: Minister Graf Kalnoth hat mit sehr gemäßigten und correcten Worten auf die Thatsache hingewiesen, daß doch nicht alle Parteien in Italien geneigt sind, die heutige Situation anzunehmen; aber er ist überzeugt, daß die große Mehrheit der Italiener die Wichtigkeit der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn anerkennt und nur wünscht, dieselben mehr und mehr zu befestigen. Er legt mit diesen Worten eine vollkommene Kenntniß der inneren Zustände Italiens an den Tag; er weiß die ebenso ohnmächtige wie bedeutungslose, wahnstünne Verwegenheit einer Minorität nach ihrem wahren Werthe zu würdigen. Wir sind sehr erfreut über so große Loyalität und Gerechtigkeit in Beurtheilung unseres Landes, und zwar schon deshalb, weil dieses Beispiel nicht sehr häufig ist.

Aus den Erklärungen Kalnoth's in der ungarischen Delegation erhält die „Novoje Wremja“ den Eindruck, daß der Minister mit seiner

vorjährigen Politik der Gegenseitigkeit brechen wolle. Sollte man in Wien, fragt das Blatt, nach der Niederwerfung des Aufstandes in der Herzegovina und in Bosnien eine fernere Rücksicht auf die russische Politik für unnötig halten und ohne Einwilligung Rußlands den orientalischen Angelegenheiten eine andere Richtung geben wollen? Graf Kalnoth sprach jedoch hinterher auch von dem gegenseitigen freundschaftlichen Entgegenkommen beider Nachbarstaaten als einer Friedensgarantie. Ein Beweis des Bestehens dieser Gegenseitigkeit, meint die „Novoje Wremja“, würde es sein, wenn die österreichische Diplomatie in die bulgarischen Angelegenheiten sich nicht einmischen würde, sei es auch nur deshalb, weil Rußland weder wegen der Occupationsfrist in Bosnien, noch über die Organisation von einheimischen Truppen in dieser noch halb türkischen Provinz Auskunft verlangt.

In einer am 30. v. M. in Buxton gehaltenen Rede sprach Hartington die Hoffnung aus, Gladstone werde bei dem bevorstehenden Bankett in Guildhall die Versicherung abgeben können, daß der europäische Friede gesichert sei und die Schwierigkeiten, welche zwischen Frankreich und England zu entstehen drohten, hinreichend applanirt seien. Was Egypten betreffe, so habe England Europa gegenüber sein Wort gehalten, und nachdem es daselbst die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der europäischen Interessen sichergestellt habe, sei es nicht dort geblieben, um sich mit noch größerer Verantwortung zu belasten, zumal dieselbe schon jetzt fast zu groß für das britische Reich sei.

Das „Journal de St.-Petersbourg“ mißt den jüngsten Vorgängen in Bulgarien nur locale Bedeutung bei und behauptet, dieselben interessiren die Cabineten insoweit, als sie die Ruhe der Balkanhalbinsel stören könnten. Diesbezüglich herrscht zwischen den Cabineten vollständiges Einvernehmen; hoffentlich werde eine Alle befriedigende Lösung eintreten. Die Schwierigkeiten werden den beschränkten Kreis, worin sie entstanden, weder überschreiten, noch die Beziehungen der Regierungen alteriren. Die alarmirenden Commentare sind somit auf Börsenmanöver zurückzuführen.

Der Gouverneur von Prizrend entsandte eine Truppen-Abtheilung mit Kanonen nach Oeralbanien, woselbst — angeblich in Folge eines Actes der Venetta — eine Gemeute ausbrach. Beim Zusammenstoß büßten die Meuterer drei Tode ein.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Bombay: Die Stadt Muscat wird seit 4 Tagen vom Bruder des Imam belagert; das englische Kanonenboot „Philomel“ bombardirt das Lager desselben. Die in der Stadt lebenden englischen Unterthanen begaben sich an Bord des Kanonenbootes.

Der Bauernaufstand in Portugal.

Lissabon, Ende October.

In einer Zeit, da die ehemalige Größe Portugals bereits im Sinken begriffen war, kam im Jahre 1735 unter der Regierung Joao V. der Marquês de Pombal an die Spitze des Staatsraders, der noch einmal die Interessen seines Vaterlandes, namentlich in den damaligen Streitigkeiten mit England wegen der überseeischen Besitzungen kräftig zu vertreten wußte. Aber auch in der innern Verwaltung schuf de Pombal als erster Minister Reformen, deren Spuren noch heute zu erkennen sind. Im Jahre 1756 ordnete er die Vepflanzung der Provinzen am Douro mit Weinreben an, und der hier gewonnene Wein ist noch heute der beste aller portugiesischen Weine, der unter dem Namen „Porto“ in Handel geht. Nach dem Tode de Pombal's ging Portugal mit schnellen Schritten seinem Ruin entgegen.

Der 100-jährige Todestag dieses für Portugal großen Mannes wurde am 8. Mai 1882 in ganz Portugal großartig gefeiert, wobei man im Volke recht traurige Betrachtungen zwischen eintrifft und jetzt anstelle. Seit jenem Tage, dem 8. Mai 1882, zieht sich durch die portugiesische Geschichte eine ununterbrochene Kette von Ausschreitungen und

Widersehllichkeit gegen die Beamten und gegen die Autoritäten des Staates. Als nämlich die Republikaner die Erlaubniß, sich unter ihrer Firma „Os republicanos portugueses“ an dem Festzuge in Lissabon zu betheiligen verweigert wurde, hielten dieselben unter dem Vorhitz des Deputirten Garcia eine demonstrative Versammlung ab, in der gegen diese Maßnahme der Regierung feierlicher Protest erhoben wurde.

Kurze Zeit nachher zwangen die Republikaner in Verbindung mit sämmtlichen Studenten den König, den Gouverneur von Lissabon aus seinem Amte zu entlassen, und die Agitation der Führer der republikanischen Partei erstreckte sich jetzt namentlich auf die Landbevölkerung. Von den gesammelten Geldern wurden überall republikanische Schulen gegründet, da sich die Regierung um die Erziehung der Kinder des Volkes bisher noch nicht bekümmert hat.

Gleich scharfe Front wie gegen die Regierung machen die Republikaner gegen die Jesuiten, und die Geistlichen werden von den geheimen Agenten bis in die Weichhülle scharf beobachtet, und manche interessante Begebenheit kommt auf diese Weise durch das republikanische Centralorgan „O Seculo“ an die Weltöffentlichkeit. Zur besseren Bearbeitung der Landbevölkerung wurden in allen größeren Ortschaften Bibliotheken gegründet, in denen religiöse Bücher keine Aufnahme finden.

Die Vesteillichkeit der Beamten und die Erschleichung von hohen Aemtern seitens unwürdiger Subjecte kamen den Republikanern bei ihrer Agitation sehr zu statten. Jeder Beamte bringt sein Schäfchen ins Trockne, und ein Mann von gewisser Herkunft, der sein Vermögen verpraßt hat, erhält oft eine Stelle, zu der er selten die Fähigkeit und das Vertrauen des Volkes besitzt. Noch im vorigen Jahre lebte in Lissabon der portugiesische Generalconsul von Boston, bezog bereits seit zwei Jahren das mit dieser Stelle verbundene Gehalt und ließ die Consulatsgeschäfte in Boston von einem Schreiber besorgen.

Das monarchische Regierungssystem erlitt einen harten Stoß durch die Verheiratung des Königs Dom Fernando aus dem Hause Sachsen-Koburg mit einer ehemaligen Schauspielerin, der jetzigen Gräfin Orla. Fernando, der ehemals als ein ausgezeichnete Fürst galt und die Sympathie der Bevölkerung wie wohl kein zweiter König besaß, verzieltete 1861 zu Gunsten seines Sohnes auf den Thron und lebt jetzt dieser Zeit meist auf seinem Schloß zu Cintra.

So kam es, daß bei Ausbruch der Meutereien in der spanischen Armee der Führer der Republikaner in Portugal, Advocat und Journalist Lima, zu einem nach Lissabon geflohenen spanischen Major sagen konnte: „Die Republikaner Portugals sind groß und stark und jederzeit bereit, sich einem allgemeinen Aufstande anzuschließen.“

Daß die gegen die Bauern abgeschickte Militärmacht Anfangs wenig ausgerichtet hat, wundern den nicht, der die Verhältnisse genau kennt, das gesammte portugiesische Militär schwärmt für die Republik, und nur die Guarda Municipal, die einen höheren Sold erhält und meist zum Polizeidienst verwandt wird, steht treu zur Regierung.

Uebrigens betheiligen sich auch die Bürger in den Städten an dem Aufruhr, wie die Nachrichten aus Vila Nova beweisen, woselbst die Behörden ihre amtlichen Functionen niedergelegt haben.

Der König Dom Luiz billigt gewiß die schreienden Mißstände in der Verwaltung nicht, er hat aber keine Macht, die Uebelstände schnell zu beseitigen. Nach der Constitution schlägt die herrschende Partei, sobald ein Ministerium gefallen ist, einen neuen Ministerpräsidenten vor, der von dem König stets acceptirt wird. Bei dem jetzigen Wahlmodus in Portugal, nach dem die untersten Classen der Bevölkerung fast gänzlich von der Wahl ausgeschlossen sind, ist es den Conservativen, den Fidalgos, wie sich die Urenkel jener großen portugiesischen Entdecker und Seefahrer nennen, leicht, das Heft der Regierung in ihre Hände zu bekommen. Portugal wird erst dann zur Ruhe kommen, wenn die Revision der Constitution vollzogene Thatsache ist; erst dann kann sich auch der Bauer durch seine Wahlstimme und seine Candidaten an der Regierung betheiligen.

Zeitspiel.

Das weiße Schiff.
Eine Seemovelle von Adolph Morz.
(7. Fortsetzung.)

Nichtsdestoweniger lachte ihr ganzes Gesicht, und led setzte sie sich auf den Rand der Reiling, den rechten Arm um die Strickleiter legend, und fuhr unbehindert in der mit Jan angefangenen Unterhaltung fort: „Kooft du für Foo-how-ow?“
„Ja — aber — ich danke dir,“ antwortete Jan, ihr schüchtern die Hand drückend.
„Hei — ah, was vor?“
„Für den Köffel!“
„Nimmermind, nothing Dank, nimm uns für Zampan.“
Der Capitän, welcher den Vorfall vom Hinterdeck mit angesehen, war jetzt zu der Gruppe, — Hannes pußte noch wie besessen an dem kleinen Nest —, hinzugetreten.

„Schid' deinen Vater an Deck,“ sagte Capitän Petersen jetzt zu dem Mädchen, und mit einem bebenden Satz war die Kleine wieder in dem Zampjan. Der Vater kam und wurde nach kurzem Zeilschen als Capitän = Zampan im Hongkong und Whampa engagirt; auf seine Kostendienste wurde indessen verzichtet.

Gegen vier Uhr waren die meisten der Lemainseln passirt und Green-Zeland — ein kleiner bewaldeter Hügel in der Nähe von Hongkong — kaum noch zwei Meilen entfernt, kam in Sicht. — Die leichte Seebriese war ganz eingeschummert, und man mußte zu einem originellen, wenn auch dort häufig gebrauchten Mittel greifen, um noch vor Einbruch der Dunkelheit den Ankerplatz zu erreichen. — Sämmtliche Zampjan's, die in großer Menge hier kreuzten, wurden gemietet und mußten durch die vereinte Kraft ihrer Ruder die „Maurv“ in den Hafen bugstren.

In endloser Kette zogen die unscheinbaren Fahrzeuge das mächtige Seeschiff hinter sich her, und schon um sechs Uhr hatte man Green-Zeland im Rücken. Offen lag nun der prächtige Anblick der Hongkonger Rhede vor Jan.

Der Victoriaberg, auf seinen terrassenförmigen Stufen die äußerst geschmackvollen, im europäischen Style aufgeführten Bauten mit ihren durch tropische Pracht geschmückten Gärten, erhob sich stolz aus der kristallinen Fluth, auf der die Schiffe sämmtlicher seefahrenden Nationen, vom unscheinbarsten amerikanischen Schoner herauf bis zur gigantischen Eisenpanzerfregatte Englands zu finden waren.

Jan's Augen aber schweiften nur immer wieder und wieder zu dem Plage, an welchem die Siamesen ankerten. Allein umsonst! Kein weißes Fahrzeug war dort zu sehen?
Und als endlich der Cambootmann, der Besitzer jenes Zampjan's, das die Schiffe mit den nöthigsten Kleinigkeiten, wie Tabak, Seife, leinene Anzüge und dergleichen versorgt, auch zu ihnen kam, mußte er zu seinem Leidwesen erfahren, daß die „Foo-how-ow“ seit zwei Tagen Hongkong verlassen.

Sie war nach New Schwang gesegelt.
Allerdings war es Jan bereits bekannt, daß auch sie, sobald das Rückgut gelöscht wäre, nach einem der nördlichen Häfen mußten, jedoch noch war die Frage, nach welchem: Chee-foo-Thientin oder New-Schwang. Bald wurde es ihm indessen bekannt, daß der Capitän nach Thientin abgeschlossen, doch schon zwei Tage später kam die Meldung, daß dieser Hafen wegen Eisganges geschlossen, und nun sollte auch die „Maurv“ nach New-Schwang.

Zwar hatte die „Foo-how-ow“ einen Vorsprung von acht Tagen, doch diese Zeit mußte sie in jenem Hafen bleiben, und dort also würde sie sicher eingeholt.
Für Hannes war der Tag der Ankunft nicht nur ein außer-gewöhnlich beschwerlicher, sondern auch ein in anderer Beziehung un-gemüthlicher gewesen. Die Sauberkeit der Kajüte blieb hinter den Er-wartungen des Capitäns zurück; das Porzellangeschirr hatte durch

seine Ungeschicklichkeit eine herbe Breche erlitten, und als Petersen die Landfleider verlangte, mußte er zu seinem Aerger erfahren, daß nichts davon in dem gehörigen Stand war.

Hannes mußte eine lange Moralpredigt über sich ergehen lassen, deren Schluß den tiefsten Eindruck auf den sonst verstockten Sünder machte.

„Hannes, du bist zu nichts zu gebrauchen, höchstens noch zu groben Arbeiten, und deswegen sollst du von nun an auch mehr auf Deck beschäftigt werden, regelmäßig mit Waße gehen.“ — Hannes' Augenlider dehnten sich zu einer ungeahnten Größe aus, — „für die feinere Arbeit werde ich eine Chinesin mieten.“

Hannes stand vernichtet! Hätte er etwas Mutterwitz besessen, würde ihm vielleicht in dem Sermon eine verdeckte Erhöhung zum Deckungen erkennbar gewesen sein, so aber sah er nur darin die Verbannung aus der Kajüte, zu der schmäleren Kost der Matrosen und vor allem das Gespenst der regelmäßigen Wachen.

Schon am Nachmittag ließ Petersen die Tochter des Zampjan in die Kajüte rufen.

Das Mädchen kam.
„Wie heißt du,“ fing der Capitän das Verhör an.
„Alco,“ antwortete die Kleine.
„Hast du keinen andern Namen?“
„Juli nennt mich Schiffsmann.“

„Also Juli, hast du Lust, hier an Bord zu bleiben und mitzu-gehen?“
„Mit — weit, weit in die große See?“
„Ja, mit nach New-Schwang!“
„Und was vor?“
„Du sollst waschen, pußen, fegen lernen!“
„Kann ich, kann ich very fine!“
„Also du gehst mit!“
„Frag Vater, komm wieder.“

Das in Nr. 255 unseres Blattes kurz erwähnte oberhirtliche Rundschreiben Sr. Excellenz des hiesigen griechisch-orientalisch-romänischen Erzbischofs und Metropolitens lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

Oberhirtliches Wort

an den geehrten und geliebten Clerus der siebenbürgischen Erzdiöcese.

Als vor vier Jahren und etlichen Monaten die verheerenden Ueberfluthungen Szegedin, die erste Stadt Niederungarns, in Ruinen verwandelten, äußerte Se. Majestät unser allergnädigster herrschender König, tiefgegriffen vom Anblicke des Unglücks, dieser Katastrophe, über die in Ruinen gelegte Stadt die denkwürdigen und ermutigenden Worte: daß „es schöner werden wird, als es war“.

Und wahrlich die an dem vorangegangenen Beispiele unseres allergnädigsten Monarchen nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande ins Werk geleitete menschenfreundliche Milthätigkeit, der Eifer und die Anstrengungen der verunglückten Bürger, vielmehr aber die specielle väterliche Fürsorge Sr. Majestät bewirkten wie durch ein Wunder, daß Szegedin im fünften Jahre seit der erlittenen Katastrophe schöner als es früher war, ja sogar großartig wieder aufgebaut, den ersten Platz nach der Landeshauptstadt einnehmend, sich der Welt vorstellte konnte.

Den großartigen Erfolg dieser allgemeinen Theilnahme feierte man am 14. und den darauf folgenden Tagen des Monats October in der reconstruirten Stadt Szegedin, allwo Sr. Majestät unser allergnädigster König am selben Tage ankam, um dieselbe neue Stadt in ihren ganzen und einzelnen hervorragenden Theilen anzusehen, und allwo beim Anblicke des Geschehenen das väterliche Herz des Monarchen vor Freude sich erfüllte: die Quelle einer beinahe magischen Macht, welche unter anderen erhabenen Wirkungen auch das heutige Szegedin schuf.

Unsere orthodox-romänische Kirche Ungarns und Siebenbürgens, welche vielleicht vor allen Andern, namentlich schon am 6. März 1879 und fortsetzungsweise mehrmals mit ihren milden Gaben zur Ausbülfe den durch die Szegediner Katastrophe Verunglückten kam, konnte auch in den Tagen der Freude dieser Stadt nicht gleichgültig sein. Eine aus 16 Mitgliedern aus dem Clerus unserer drei Bisthümer zusammengesetzte Metropolitan-Deputation erschien in der Reihe anderer Kirchen und Corporationen aus verschiedenen Gegenden des Vaterlandes zu den Festlichkeiten in Szegedin, einerseits um an der allgemeinen Freude theilzunehmen, andererseits aber um Gelegenheit zu haben, die Huldigungen, Treue und Anhänglichkeit unserer Kirche gegen den allerhöchsten Thron neuerdings zu bekunden und die väterliche Gnade Sr. Majestät auch für diese sehr heimgekehrte Kirche zu erblicken.

Die erfuhrtsvollsten Worte, welche ich als Leiter unserer Deputation, bei jener Gelegenheit an Sr. Majestät unseren allergnädigsten Monarchen in amtlicher Staatsprache, jedoch mit einem Schlusse in unserer nationalen Sprache richtete, sind in getreuer Uebersetzung folgende: (Es folgt die bekannte Ansprache.)

Auf diese geruhten Se. Majestät unserer Deputation Folgendes zu erwidern: (Es folgt die bewusste Antwort.)

Mit ehfurchtsvoller Unterthänigkeit und mit den Gefühlen unantastbarer Loyalität hörten alle Mitglieder unserer Deputation die königliche Antwort, welche uns der väterlichen Gewogenheit Sr. Majestät versichert, und jedes Mitglied der Deputation prägte sich tief im Herzen ein die einzelnen Worte der allerhöchsten Antwort, dieselben mit jenem unseren gemeinschaftlichen Bewußtsein in festen Zusammenhang setzend, daß der Clerus höheren und unteren Ranges unserer Metropolitanprovinz, wie selbe bisher unter wech' immer Verhältnissen stets nicht nur unerbüchliche Treue gegen den Thron und Dynastie, sondern auch die reinste Vaterlandsliebe und die Achtung vor den Gesezen stets gepflegt und verbreitet hat, ebenso ist sie nicht nur fähig, sondern stets bereit, auch hinsichtlich der bürgerlichen Tugenden und der Pflichterfüllung für Thron und Vaterland mit allen anderen Religionsgenossenschaften und Nationalitäten zu wetteifern.

Wenn nebstdem die aus dem allergnädigsten Herzen des Monarchen ersprossenen Worte in gewissen Hinsichten Rathschläge und Mahnungen bergen (rejetnek), so würden sich diese zumeist auf jene Erscheinungen beziehen, welche in den jüngsten Zeiten in der Wirksamkeit jener Einzelnen wahrnehmbar wurden, welche auf dem Gebiete der Publicität schiefen Richtungen folgend, dadurch und überhaupt durch Mangel an Tact und Mäßigung, die zur Wahrung unserer nationalen und kirchlichen Interessen auf constitutionellen Wegen gerichtete Wirksamkeit der mäßigen Romänen nicht nur behelligten, sondern gleichzeitig auch einen gewissen Schatten auf die Loyalität und den Patriotismus der Romänen im Allgemeinen warfen.

Indem ich nun, diesem zu Folge wünsche, daß unser geehrter und geliebter Clerus von all jenen bedeutsamen Momenten gutunterrichtet werde, welche gelegentlich der Szegediner Festlichkeiten bezüglich unserer Kirche vor sich gingen, kann ich nicht umhin mein oberhirtliches Wort hiermit neuerdings zu erheben, um den geehrten und geliebten Clerus zu belehren und anzueifern, daß derselbe in all dem, was die notwendige Mitwirkung zur Wahrung unserer nationalen und kirchlichen Interessen betrifft, welche als ein auch in der oberwähnten allerhöchsten Antwort Sr. Majestät betontes bürgerliches Recht ist, stets dessen sei, den Eifer mit Mäßigung, die Energie mit Tact zu vereinbaren, und in den gemeinschaftlichen Angelegenheiten den großen Mann unserer Nation und

Damit verschwand sie schnellen Schrittes, um nach weniger als fünf Minuten wieder zurück zu kommen.

„Gut,“ sagte sie. „Gut,“ erwiderte Petersen. Der latonische Vertrag war geschlossen. Den nächsten Morgen trat Juli Acco ihren Dienst an.

V. Der Capitän wider Willen. Das Stückgut für Hongkong war gelöst. Am 14. April segelten sie den Chu-Kiang oder Cantonfluß hinauf nach Whampoa.

Das Wetter war prachtvoll, und die üppige Scenerie an beiden Ufern des hier stattlichen Flusses zeigte sich mit glänzenden Lichtern. Allein Jan's Blick hatten weder Sinn für die grotesken Felsenpartien noch für den herrlichen Porzellanthurm Cantons, der bei dem klaren Wetter herüberlugte, noch für die uralte chinesische Stadt Whampoa. Gleichgiltig beobachtete er den regen Verkehr der buntemalten Dschonken, die in rascher Eile Strom auf und ab zogen.

Seine Gedanken führten ihn weit fort in den neblichten Norden, dort sah er die Schmühten New-Schwang's und auf dem schmutzigen Wasser des Kan-Ho das weiße Schiff, die Foo-ham-ow. Alle seine Arbeiten verrichtete er mit hässlicher Schnelle, unwillkürlich glaubend, dadurch die Abreise zu beschleunigen, ungern ließ er sich mit seinen Kameraden in ein längeres Gespräch ein; und dennoch verschwagte er die langen Stunden seiner Freizeit mit — Juli Acco! —

Und warum konnte sie gerade mit ihm so ungezwungen plaudern? Sie mußte es nicht. Möglich, weil er der erste gewesen, der sie angeredet, sie für ihn am meisten sympathisirte. Und warum hörte er am liebsten ihr Geplauder? Auch er konnte sich keine Rechenschaft darüber geben. Und worüber sprachen sie denn stundenlang und aber stundenlang? — Ueber nichts und doch über alles! — Sie plauderten eben! —

Und so verließen die anfangs endlos schmeimenden Tage endlich doch, den 17. April ging's zurück nach Hongkong, und den 18. stach die „Maury“ in See.

Kirche, meinen seligen Amtsvorfahrer Andreas Freiherr v. Siaguna, als Musterbild vor Augen haltend, sich durch Manieren und Worte derer nicht terrorisiren und verleiten lasse, welche mit ihren Ueberreibungen die Loyalität der Romänen compromittiren, und unserer Sache unerföhligen Schaden zufügen.

Die uns durch die, manchmal selbst auch durch die Unüberlegtheit unserer Leute herbeigeführten Widerwärtigkeiten der Zeiten verursachten schmerzhaften Wunden könnten nur im constitutionellen Wege, und durch eine energische und tactvolle Mitwirkung aller sich Interessirenden geheilt werden; zu solcher Mitwirkung fühle ich mich vermöge meiner Kräfte auch verpflichtet, und es gibt Niemanden, der eine solche Mitwirkung, wenn dieselbe sich in der Form eines constitutionellen Kampfes zeigt, als eine antipatriotische Handlung kennzeichnen dürfte; hingegen aber diejenigen, welche wegen der Heilung unserer Wunden auf fremde Hilfe, oder auf den Umsturz des constitutionellen Systems rechnen und dem Volke illutorische Hoffnungen einflößen wollen: Die sind keine guten Patrioten, auch keine wahren Freunde unseres Volkes, ebenso wie es keine guten Patrioten sind solche unserer Gegner, welche im öffentlichen und socialen Leben mit Zertretung Anderer sich erheben möchten.

Die Erzprießerämter werden beauftragt, dies mein oberhirtliches Wort den in ihren Sprengeln befindlichen Pfarrern mitzutheilen, zu welchem Behufe ihnen diesseits die entsprechende Anzahl gedruckter Exemplare zugesendet wird.

Hermannstadt, am 14/26. October 1883.

Miron Roman m. p., Erzbischof und Metropolit.

Inland.

Wien, 31. October. Der außerordentliche Minister und Bevollmächtigte Graf Kuffstein und Staatssecretär Matkovic, treffen heute aus Paris hier ein. Die übrigen Vertreter der österreichischen und der ungarischen Regierung bei den französischen Verhandlungen verbleiben noch weiter in Paris. Eine Vereinbarung bezüglich irgend eines Vertrages konnte in Paris bisher nicht getroffen werden. Bezüglich des Abchlusses eines Schiffahrt-Vertrages dürften sich zwar keine größeren Schwierigkeiten ergeben, hingegen ist kaum irgend welche Aussicht vorhanden, daß die Viehseuchen-Convention und demnach ein Tarifvertrag mit Frankreich zu Stande kommen wird. Die Verhandlungen wurden jetzt unterbrochen und obwohl Staatssecretär Matkovic sich nicht mehr nach Paris zurückbegeben, werden die Verhandlungen desseungeachtet zum Theil auf schriftlichem Wege weitergeführt werden. Frankreich, welches gegenwärtig mit 5 auswärtigen Staaten bis zum Jahre 1892 gültige Tarifverträge besitzt, scheint mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche blos mit einem einzigen Staate einen, wenige Zolltarifposten umfassenden Vertrag hat, selbst, zum Abchlusse eines einfachen Meißbegünstigungs-Vertrages nicht sehr geneigt zu sein, trotzdem Frankreich im Sinne der dortigen Geseze keine Kampfscholle einführen kann, die österreich-ungarische Monarchie aber bekanntlich hieran nicht gehindert ist; möglich, daß die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien des Aeußern zu einem geistlicheren Resultate führen werden.

Im „Journal des Debats“ wird ein zusammenfassendes Urtheil über die Resultate der Mission Mukhtar Paschas abgegeben. Die Rede des türkischen Marschalls sei anfangs ganz harmlos erschienen habe aber schließlich doch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung gewonnen. Mukhtar bringe von dieser Reise ausgezeichnete Eindrücke und Versicherungen zurück, welche dem Sultan nur Freude machen könnten. Welcher Art diese Versicherungen seien und ob die Türkei irgendwie in die österreichisch-deutsche Allianz aufgenommen wurde, sei schwer zu errathen; das aber stehe fest, daß der Einfluß Deutschlands in Konstantinopel sich nach dieser Reise noch mehren und daß die Aufgabe Lord Dufferin's hiedurch noch erschwert sein werde. Wenn der britische Botschafter die Sendung habe, den Boden wiedergewinnen, den England in den letzten Jahren in Konstantinopel eingebüßt, so sei es mehr als wahrscheinlich, daß er sich noch während einiger Zeit mit der verwickelten Rolle werde begnügen müssen, welche der englischen Politik in der Türkei angewiesen scheint, und die Frage erlaubt, ob die Besetzung Egyptens für England eine genügende Entschädigung dafür ausmache.

Ausland.

Berlin, 31. October. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine amtliche Bekanntmachung vom Gezirgen bezüglich der gesundheitspolizeilichen Controlle und zeigt zugleich den Ausbruch der Cholera in Peking an.

Paris, 31. October. In der heutigen Sitzung der Kammer unterzieht Clemenceau die Acte des Cabinets einer lebhaften Kritik und sagt:

„Niemand verlangt einen schimpflichen Rückzug, allein wir fordern präcise Aufklärungen. Hier ist nicht von einem Pörfeseulle die Rede, sondern vom Vaterland. Frankreich darf nicht in Gefahr gebracht werden.“

Der Minister-Präsident Ferry weist in seiner Erwiderung nach, daß die Expedition nach Tonking nicht das persönliche Werk des Cabinets

In der Zeit ihres Aufenthalts in Whampoa war auch die „Aldebaran,“ an deren Bord Otto Buder war, in Hongkong eingelaufen. Während des kurzen Aufenthalts aber hatten die beiden Freunde diesmal noch keine Gelegenheit, sich zu sehen, und nur das gegenseitige Erkennen ihrer Schiffe gab ihnen ein Zeichen ihres Vorhandenseins. Die Reise begann unter recht unglünstigen Auspicien. Gleich in den ersten Tagen hatten sie einen Taifun, den verheerenden Wirbelwind jener Gegenden, durchzukämpfen, der sie weit von ihrem Course abtrieb, und nur der Tüchtigkeit der Mannschaft gelang es, das Schiff überhaupt zu retten. (Fortsetzung folgt.)

Das gelobte Land.

Ein russisches Culturbild.

Es wurde Kriegsraih gehalten. Man beschloß, Popow zu „bitten“, die Stadt unter irgend welchem plausiblem Vorwand sofort zu verlassen; man werde sagen, er, Popow, bedauere sehr, nicht Zeit gefunden zu haben, Abschiedsbesuche zu machen.

Abends fuhr der Polizeimeister zu seinem Freunde und traf ihn in seiner prächtigen Wohnung. Mit größter Schonung theilte er ihm den Zweck seines Besuches mit; die Verlegenheit des polizeimeisterlichen Freundes war augenscheinlich größer als diejenige Popows.

„Wir sind uns über die Affaire schon einigermaßen klar geworden“, sagte Tschubutkin; „der General, seil. der Generalgouverneur, meint, Sie thäten am besten nach Kara zu gehen; er wird Ihnen ein Empfehlungsschreiben an Herrn Oberst M—ow geben und Sie werden gleichzeitig einen ausgezeichneten Vorwand zur plötzlichen Abreise haben. Der Contract bezüglich der Lieferung von Kleidern und Nahrungsmitteln an die dortigen Verbreher, Verschiednen und die Garnison im Betrag von 400,000 Rubeln wird nämlich bald abgelaufen sein. Hier wird man, Sie begreifen, sehr leicht entschuldigen, daß Sie um einer solchen Lieferung willen keinen Augenblick sich haben in Irkutsk verweilen wollen.“

ist und sagt weiter: „Es existiren diplomatische und militärische Präcedenzfälle. Wir dürfen nicht die Concentrirung unserer continentalen Streitkräfte schwächen, aber auch nicht vergessen, daß Frankreich die zweite Seemacht ist. Die Republik muß für die Erhaltung der Integrität ihre Colonialmacht auch für die künftigen Generationen vorbereiten.“ Der Minister weist den Vorwurf der Unklugheit zurück und legt dar, daß die Regierung bei den Unterhandlungen mit China in ihrer Mäßigung bis an die äußerste Grenze gegangen ist. Es existirt kein Bruch zwischen Frankreich und China. Die Regierung hat jedoch eine Depesche Ericou's vom 29. October erhalten, worin gemeldet wird, daß der Bicekönig darauf bestehe, ihn zurückzubehalten, daß derselbe sehr beunruhigt ist und den Botschafter Tjeng offen desavouire. (Beifall.) Wenn die Unterhandlungen auch zu keinem Ziele geführt haben, so ist doch anzunehmen, daß, wenn wir Sontay und Bacninh occupiren, die Chinesen verjöhnliche Dispositionen zeigen werden. Der Minister glaubt nicht, daß China den Krieg erklären werde und fügt hinzu, daß auch Frankreich nicht beabsichtigt, ihn zu erklären. Wir werden uns im Delta festsetzen und Niemand wird uns von dort vertreiben. Die Colonialpolitik gibt keine sofortigen Resultate, allein wir arbeiten für unsere Nachkommen. Das beste Mittel, Gefahren zu vermeiden ist, zeigen, daß man sich nicht fürchtet. Die Kammer wird dies durch ihr Votum zeigen. (Lebhafte Beifall.) — Clemenceau findet die Antwort Ferry's ungenügend und tadelt in längerer Rede die Colonial- und die allgemeine auswärtige Politik der Regierung, wirft derselben vor, daß sie Algerien entblöthe und die Streitkräfte Frankreichs zersplittere, während Europa seine Kräfte concentriere, und beschuldigt schließlich das Ministerium der Unerfahrenheit und daß es das Vertrauen der Kammer nicht verdiene. Der Minister Campenon erklärt, Algerien werde keineswegs entblöth und die Regierung habe stets ihre Colonialpolitik der Continentialpolitik untergeordnet. Nach einer kurzen Replik Clemenceau's wurde die Debatte geschlossen. Die einfache Tagesordnung wurde mit 339 gegen 149 Stimmen verworfen und nachfolgende Tagesordnung: Die Kammer genehmigt die von der Regierung zur Wahrung der Interessen und der Ehre Frankreichs ergriffenen Maßregeln und vertraut auf die Festigkeit und Klugheit behufs Durchführung der bestehenden Verträge mit 339 gegen 160 Stimmen angenommen.

Rom, 31. October. Das Amtsblatt beruft das Parlament für den 26. November ein.

Madrid, 31. October. Der König empfing heute den ehemaligen Minister unter der Republik, Martos. Die Journale legen dem Empfange große Wichtigkeit bei und erblicken darin die Vorboden der Fusion der Parteien im monarchischen Sinne.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. November.

(Vom städtischen Polizeimeldungsamte.) Im Laufe des Monats October 1883 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 23 männliche und 35 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 42, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Zren-, Sicken- und sonstigen Anstalten 110, Schüler und Schulkinder vom Range 57, Artersträflinge und Arrestanten 20, Abmeldungen der Vorgenannten 189.

Den Eintritt in den Dienst haben 22 männliche und 33 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 11 männliche und 27 weibliche Dienftboten gemeldet, den Dienst gewechselt 59 männliche und 363 weibliche.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 367 An- und 284 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 1443. Gesammsumme der eingelangten Meldungen 3385.

Wegen Uebertretung der Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 25 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt 386 schriftliche und 877 im kurzen Wege.

(Obvation in der k. k. Infanterie-Cadetenfschule.) Das letzte Armee-Verordnungsblatt brachte am 30. v. M. auch die Beförderung des hiesigen Commandanten der Infanterie-Cadetenfschule Franz Siegl v. Siegwille zum Oberlieutenant. — Die Frequentanten benutzten dieses Ereigniß zum Anlaß einer herzlichen Obvation für ihren hochgeachteten Commandanten, der sich durch seine gerechte, staubhafte Behandlung und seine menschenfreundliche Sorgfalt die Liebe und Verehrung Aller in gleichem Maße erworben hat. An dem Morgen des genannten Tages war der Aufstieg zum Commandantenzimmer im Cadetenfschul-Gebäude sinnreich mit ausgelegten Blumen verziert, die Treppen selbst mit Blumen belegt. Der Herr Oberlieutenant konnte sagen, sein erster Wandel in der neuen Charge war auf Blumen. — Elf Uhr Vormittags versammelte sich der Lehrkörper zur Gratulation; bald erschienen auch Vertreter der Frequentanten und als der Herr Oberlieutenant auf die dargebrachten Wünsche des Dankes sprach, konnte man dessen durch die bereitete Ueberrauschung hervorgerufene Mißstimmung sichtlich merken. Die Freude der Frequentanten sollte noch glän-

„Ich habe aber nicht das nöthige Reisegeld“, bemerkte der glückliche Popow.

„Sie können ja die Möbel verkaufen.“

„Unmöglich; die Möbel sind schon seit langem versteht.“ . . . Der Polizeimeister unternahm sofort eine nächtliche Tournee bei verschiedenen guten Freunden und sammelte eine Summe von 300 Rubeln ein.

Eine Stunde später verließ Popow Irkutsk. Am nächsten Tage entschuldigte der Polizeimeister Tschubutkin seinen Freund bei den verschiedenen Familien.

Mit dem Empfehlungsschreiben des Generalgouverneurs bewaffnet, taucht Popow einige Wochen später in Kara auf, woselbst ihn der Oberst M—ow mit offenen Armen empfängt. Es dauert nicht lange, bis Popow durch seinen Einfluß auf den Oberst M—ow der eigentliche Gemalthaber in Kara wird. Als er in Erfahrung bringt, daß ein Revisor unterwegs nach Kara ist, verschwindet er plötzlich von dem Schauplatz seiner Unternehmungen, d. h. der Erpressungen, die er an Gefangenen und Verschickten verübte.

Nach einigen Monaten sieht einer meiner Freunde Herrn Popow — auf der Commandobrücke eines auf dem Flusse Schilla zwischen Uskara und Stretinsk curfirenden Dampfschiffes; er ist, trotz seiner brennenden Sehnsucht nach Sibirien, mit der Welt und sich selbst höchst zufrieden. Denn er bezieht als Capitän ein Gehalt von 5000 Rubeln jährlich für einen Dienst, der ihn nur drei bis vier Monate des Jahres in Anspruch nimmt.

„Ich habe mich nicht betrogen“, sagt er; „Sibirien ist ein gelobtes Land; hier trifft man wahre, herzensgute Menschen; schon mehrmals, seitdem ich Capitän dieses Schiffes bin, habe ich einige meiner Gläubiger aus Irkutsk getroffen — aber kein einziger hat auch nur die leiseste Hinbeutung auf die alten Schulden und die ganze fatale Geschichte in Irkutsk gemacht; parole d'honneur, Sibirien ist ein gelobtes Land!“ . . .



zender manifestirt werden. Abends gegen 7 Uhr waren die 3 Stockwerke des Gebäudes der Cadeten-Schule (Mittelgebäude der Artillerie-Caserne) glänzend beleuchtet. Wer diese Beleuchtung durch Zufall bemerkte, konnte sich an dem Lichtmeer, das von dem ziemlich höchsten Standpunkte Hermannstädts erglänzte, nicht satt sehen. Zu bedauern ist es, daß von der Absicht der Freguentanten Niemand Kenntniß erhielt, daß in diesem Falle zu ihrer Freude sich auch eine allgemein gerechtfertigte Schaulust zugesellt hätte.

— (Programm) für das Lutherfest und dessen Vorfeier in Hermannstadt:

Sonntag den 10. November:

I. Vormittags 10 Uhr: Schulfest in der evangelischen Pfarrkirche (nach speciellem Programm der Lehrer-Conferenz): 1. geordneter Zug der Schüler und Lehrer zur Kirche; 2. Musik; 3. Rede des Gymnasialdirectors Moriz Guitt; 4. Musik.

II. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Einweihung der neuen Josephstädter Kirche: 1. um 2 Uhr Versammlung der Gäste auf dem Pfarrhofe, der hiesigen Corporationen der Kirche und Schule im Gymnasialgebäude; 2. Abholung Sr. Hochwürden des Herrn Bischofs durch eine Deputation; 3. feierlicher Zug unter dem Geläute der Glocken zur neuen Kirche; 4. Gottesdienst (Einweihung der Kirche durch den hochwürdigen Bischof Dr. G. D. Teutsch, dann Festrede des Herrn Stadtpfarrers Friedrich Müller, Gesang des Vereines „Hermonia“, Collecte und Segen; 5. Abgang der fremden Gäste durch die Anstalt.

III. Abends 6 Uhr: Concert des Musikvereins in der beleuchteten Pfarrkirche (nach besonderem Programm).

IV. Gesellschaftliche Zusammenkunft im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“.

Sonntag den 11. November:

I. Kirchliche Hauptfeier und Gottesdienst in der evang. Pfarrkirche: 1. um 7 Uhr Früh Choral vom Thurme; 2. um 9 Uhr Versammlung der Gäste und Corporationen in der Mädchenschule; 3. feierlicher Zug zur Wohnung Sr. Hochwürden des Herrn Bischofs und von hier aus unter dem Geläute der Glocken über den großen und kleinen Ring und über den Huetplatz zur Pfarrkirche; hiebei bildet die Schulfugend Spalier; 4. Fest-Gottesdienst: a) Orgelpfeil beim Eintritt in die Kirche, b) Eingangs-Collecte, c) Gemeindelied, d) Bibellection, e) Kirchenmusik, f) Predigt des hochwürdigen Herrn Bischofs Dr. Georg Daniel Teutsch, g) Lutherlied, h) Schluß-Collecte und Segen; 5. nach Schluß des Gottesdienstes Begleitung des Herrn Bischofs in seine Wohnung.

II. Festmahl um 1 Uhr im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“.

— (Theaternachricht.) In der Sonntag, 4. d., stattfindenden Vorstellung der Frau Friederike Nadler kommt „Das Mädchen von Elisonzo“, komische Oper von Offenbach, und das Lustspiel „Der zündende Funke“ von Pailleron, unter gefälliger Mitwirkung der Frau v. Putkovsky, Fr. v. Kendeffy, Fr. Corad, der Herren v. Putkovsky, C. Binder und Winter zur Aufführung. — Bei dem Umstande, als nun bereits seit mehreren Monaten keine deutsche Theatervorstellung stattgefunden und mit Rücksicht auf die getroffene Auswahl der zur Aufführung gelangenden Stücke, sowie im Hinblick auf die mitwirkenden Kräfte, die als Bürgschaft für eine gelungene Darstellung gelten können, darf ein lebhafter Besuch der morgigen Vorstellung zu wünschlichen sein.

— (Programm) zu der morgen Sonntag den 4. d., 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts.:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Jean de Paris“ von Boieldieu. 2. „Lustfahrten-Walzer“ von Strauß. 3. Aria „Maria die Kubens“ von Donizetti. 4. „Die schöne Polin“, Mazur von Millöcker. 5. Serenade für Flöte und Waldhorn von Titt. 6. „Der musikalische Mattensänger“, Potpourri von Scherz.

II. Abtheilung: 7. Ouverture zu „Cendrillon“ von Rossini. 8. „Schlittschuhläufer-Walzer“ von Waldteufel. 9. „Bilse-Gavotte“ von Morley. 10. „Je pense à toi“, Française von Strauß. 11. „Gesehen, geliebt“ von Meyer.

— (Concert-Nachricht.) Samstag am 17. November l. J., um 7 1/2 Uhr Abends findet im Saale „zum römischen Kaiser“ das erste Schüler-Concert der Violinschüler (Bartemes, Bucher, Farkas, Guitt, Heberlein, Kossloff, Kraus, Krämer, Ladman, Liehner, Martosi, Möferdt, Müller, Naja, Numler, Oberrealschüler Friedrich Schröder, Schulz, Theil, Josef Uhl, Victor Uhl, Winkler, Wobaf, Oberrealschüler Fr. Zeibig) des Herrn Carl Schulz, sowie unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Zeibig und des Herrn Fortineyer mit seinen Schülern (Alrazi und Steiskal) Koci, Preclik, Schajer, Schuschnig, Wilh. Zeibig (Schüler des J. Gunejch) und noch einiger Mitglieder der Stadtkapelle mit folgendem Programme statt:

- 1. „Grüß an Prag“, March von C. Schulz (sämmliche Schüler). 2. Ballade für Violine mit Clavierbegleitung von J. C. W. Hoffmann (Winkler). 3. „Concert-Polka“ für Violine, Flöte, Clavier und Cello von C. Schulz (Fr. Zeibig, Joh. und Wilhelm Zeibig, J. Schulz). 4. „Tropienne“ aus „Wilhelm Tell“, für Violine und Clavierbegleitung von Rossini (Möferdt). 5. „Fantasie élégante“ über „Ich bitt' euch, liebe Vögelin“ für Violine mit Clavierbegleitung, von G. Wachtel (Numler). 6. Potpourri über Motive der Oper „Nachtwandlerin“ für Violine, Flöte, Clavier und Cello, von Bellini (Fr. Zeibig, Joh. und W. Zeibig, Jul. Schulz). 7. Duett aus „Lucrécia Borgia“, für 2 Violinen und Clavierbegleitung, von Donizetti (Martosi, Müller, Vict. Uhl, Wobaf). 8. „Traum der Sennerin“ für 2 Violinen und Clavierbegleitung, von Labitzky (C. Schulz, Bucher). 9. Andante für Cello und Clavierbegleitung, von Kummer (Alrazi u. Steiskal). 10. Fantasie über „Freischütz“ für 3 Violinen und Cello von Weber (Jos. Uhl). 11. „Carneval von Benedig“ für 2 Violinen und Clavierbegleitung (Borthmes, Guitt). 12. „Abschied-Klänge“, Lied ohne Worte, für Violine, Flöte, Clavier und Cello von C. Schulz (Fr. Zeibig, Joh. und W. Zeibig, J. Schulz). 13. „Schweizer Scenen“ für 2 Violinen und Clavierbegleitung, von C. Schulz (Kramer, Ladman und Schulz). 14. Variationen über die österreichische Volkshymne (Heberlein). 15. Fantasie über „Troubadour“ für Violine mit Clavierbegleitung von Alard (J. Schröder). 16. „Etude unisono“ (sämmliche Schüler). — Zum Schluß: Tanzkränzchen. Preise der Plätze: Eintritt in den Saal 40 fr.; große Loge 2 fl. 50 fr.; kleine Loge 2 fl. Den Vorverkauf der Karten haben in der Oberstadt: Herr Michaelis, Buch- u. Musikalienhandlung, in der Unterstadt: Herr Josef Winkler, Kaufmann, aus Gefälligkeit übernommen.

— (Brandchronik.) In der Nähe des röm.-kath. Friedhofes gerieth gestern gegen 8 Uhr Abends im „Nussbacher“ Wirtshaus ein bis noch unermittelte Ursache eine Heulflamme in Brand. Das Feuer wurde von der freiwilligen Feuerwehr auf dieses eine Object beschränkt.

— (Bärenjagd.) In der Gebirgswaldung bei Gierelsau ist am 30. v. eine riesige Bärin auf die Decke gebracht worden. Der glückliche Schütze soll der auf Urlaub in Gierelsau weilende Pionnier-Leutnant Herr Goldschmidt sein.

— (Maurice Bernhardt,) der Sohn der großen Sarah, scheint unter die Theaterdichter gegangen zu sein. Der „London-Figaro“ bringt die Mitteilung, daß der junge Mann ein Drama geschrieben habe, dessen Hauptrolle seine Mutter in kommender Saison in London zu creiren gedenkt.

— (Ein alter Student.) Die Berliner Friedrichs-Wilhelms-Universität besucht ein Student, welcher neunundsechzig Jahre alt ist. In seiner Jugend hat derselbe Theologie studirt, ging alsdann nach abgelegtem Examen nach Transvaal als Missionär, heirathete später daselbst die einzige Tochter eines reichen Farmers und erbt nach dem Tode des Schwiegervaters einen großen Ländereplex. Der Missionär war geachtet und geliebt von seinen neuen Landsleuten. Er hatte vor einigen Jahren Unglück, kurz hintereinander Frau und Kinder zu verlieren, und, von Sehnsucht nach der Heimath getrieben, kam er vor zwei Jahren nach Berlin zurück und studirt jetzt bereits im sechsten Semester Medicin. De angehende Doctor fühlt sich so rüstig von Körper und Geist, daß er den festen Vorsatz gefaßt hat, nach Transvaal zurückzukehren und dort als Arzt sich niederzulassen.

— („Ein Wunderdoctor“.) Im Faubourg Montmartre zu Paris etablirte sich vor Kurzem ein „Wunderdoctor“ mit fremdländischem Namen, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Consultationsstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimniß umhüllte den Wunderhüter, seine Diener verriethen nichts; die Folge davon war, daß das Wartezimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. Die Polizei bekam hiervon Wind und sendete einen Commissär ab, welcher die Vorweisung des Diploms verlangte. Statt der erwarteten Befürzung und Angst zeigte der Doctor lächelnd sein wohlausgefertigtes richtiges Diplom und authentische Fälschungszeugnisse vor. „Aber“ bat der Doctor den Commissär — „nachdem Sie sich vollkommen überzeugt haben, bitte, verrathen Sie nichts; denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein rechter Doctor der Pariser Facultät bin, so verlassen sie mich alle zur Stunde.“

— (Weinlese in Médoc.) Aus einem Artikel der „Times“ über die diesjährige Weinlese in Médoc entnehmen wir, daß im Médoc-district selbst der volle Ertrag um ein volles Drittel den vorjährigen übertrifft, in Chateau Margaux sogar um die Hälfte und dementsprechend in den übrigen Districten, Chateau Lafitte u. s. w. Freilich wird in Folge des durch die Nebel ausgerichteten Schadens der französische Bedarf eben so wenig gedeckt, wie 1882, da aus dem Norden Spaniens 129.000.000 Gallonen rothen Weines eingeführt werden mußten. An den meisten Plätzen ist die altergebrachte Keltermethode noch im Schwunge, gemäß welcher die Trauben mit den bloßen Füßen ausgepreßt werden. Doch haben die Rothschild's in ihren Weinbergen schon Maschinen eingeführt und finden damit bei ihren Nachbarn viele Nachahmer.

— (Die italienischen Zeitungen) fordern zur Unterstützung der einzig überlebenden Schwester Mazzini's auf, welche sich in großer Noth befindet. Dieselbe lebt in Murta bei Volzanetto (bei Genua). Sie heißt als Witwe Antonietta Massuconi und ist bereits über achtzig Jahre alt. Dabei leidet sie an den Folgen eines Schlaganfalls. — Inzwischen ist die alte Frau kürzlich (23. October) plötzlich gestorben.

— (Die letzte Sclavin in Amerika.) Amerikanische Blätter melden den Tod einer Negerin, Namens Jane Lenon, welche die einzige Ueberlebende der 1827 emancipirten Sclaven in den amerikanischen Nordstaaten gewesen. Sie wurde in Dutchess County, Newyork 1784 geboren und hat somit ihr 100. Lebensjahr erreicht. 1816 wurde Jane an Gordon W. Merriell verkauft, in dessen Familie sie indeß mehr als Diensthöte, wie als eine Sclavin behandelt wurde, und selbst nach ihrer Emancipation gab sie ihre Stellung in dem Haushalte Merriell's nicht auf.

— (Himalaya-Besteigung.) Der bekannte Bergsteiger Mr. Graham, der sich gegenwärtig mit Vorzügen in Himalaya-Gebirge beschäftigt, ist am 21. v. mit seinen Schweizer Führern nach Darjeeling (Zindien) zurückgekehrt. Er mußte seinen wochenlang verfolgten Versuch, den Künichjunga zu besteigen, aufgeben und erklärt, daß der Aufstieg von der südlichen Seite unmöglich sei; er erreichte jedoch den Gipfel eines anderen, 24.000 Fuß hohen Berges.

— (Die Annahme, daß die meisten Ehen) im „wunderschönen Monat Mai“ geschlossen werden, ist irrig. Vielmehr werden die meisten Ehen im October geschlossen; unmittelbar hinter dem October folgt der April, dann der November und erst die vierte Stelle nimmt der vielgepriesene Wonnemonat ein. Zu unterst steht auf der Stufe der Eheschließungen der Monat Februar. Fast dreimal so viel Ehen werden im October wie im Februar vollzogen.

— (Die Börse über die äußere Politik.) Das erste Wort, welches kürzlich an der Wiener Börse über die Kälnoth'sche Rede laut wurde, war: „Jetzt wissen wir's genau: wir führen Frieden mit Rußland.“

— (Musik-Räthsel.) Dienstmädchen: Das Fräulein läßt um das Lied von Schubert bitten. — Musikalienhändler: Schubert hat viele Lieder componirt, welches meint Ihr Fräulein denn? — Dienstmädchen: Ja das weiß ich nimmer recht — ich glaub', daß ein Taschmesser drin vorkommt — Musikalienhändler: Ah — das — ganz recht. (Er überreicht ihr das Lied: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“...)

— (Zinhalt von „Öst und West“.) Kleine illustrierte Zeitung, VI. Jahrgang. (Wien, I., Getreidemarkt 14.) Heft 4 enthält: Texte: Maya. Novelle von Martha Ludwig. — Ein altes Märchen. Gedicht von Arthur Moncival. — Die Familie Hainfeld. Novelle von Lecher. — Erinnerungen an Cosfu. — Eine Wundercur. Humoreske von Ernst Steiner. — Die elektrische Ausstellung in Wien. — Otto von Corvin. Von A. Fortshain. — Ein erster Schritt. — Die Northern Pacific Eisenbahn. — Oberbaurath Friedrich Schmidt. — Literatur. — Notizen. — Alerlei. — Schach-Zeitung. — Buchstabenräthsel. — Arithmogriph. — Humor. — Illustrationen: Otto von Corvin. — Die elektrische Ausstellung in Wien. — Ein erster Schritt. — Oberbaurath Friedrich Schmidt. — Das neue Rathaus in Wien. — Baltimore in Maryland. — Die neue Sternwarte in Wien. — Erscheint in 14-tägigen Heften. — Probenummern gratis und franco.

— Aus kleinen Anfängen zu großartiger Bedeutung hat sich das Liebig'sche Fleischextract entwickelt. Als Justus von Liebig auf Grund der Analyse von mehr als 60 Fleischsorten seine Erfindung bekannt machte, bezeichnete er dieselbe zwar in richtiger Voraussicht sofort als eine Segensquelle für die Menschheit, hatte aber damals wohl schwerlich eine Ahnung, welchen enormen Umfang so bald schon die Fabrication des Extractes erreichen würde. Einige hundert bairische Kinder genügten damals für den ersten Bedarf; seitdem hat die Gesellschaft ein und eine halbe Million Schlachtvieh zur Herstellung des Extractes verwandt. Nur in verhältnißmäßig wenigen Haushalten fehlt heutzutage noch dieser so nützliche Artikel. Bereits auf der Pariser Ausstellung 1867 erhielt Liebig das Großkreuz der Ehrenlegion und die Gesellschaft zwei goldene Medaillen, die eine für Schaffung eines neuen Zaudertriegweiges, die zweite für die vorzügliche Qualität ihres Fabrikats. Auf der 1878er Pariser Ausstellung ward ihr wiederum für letztere Eigenschaft die goldene Medaille zuertheilt. Die Zahl der ersten Preise (goldene Medaillen und Ehrendiplome), welche der Gesellschaft seit der kurzen Zeit ihres Bestehens zuerkannt worden, ist dadurch auf neun gestiegen.

Lutherfeier.

Sonnabend den 10. November, Abends 6 Uhr, findet in der evang. Pfarrkirche A. B. in Hermannstadt ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt. Zu demselben werden Eintrittskarten ausgegeben:

- 1. an die Mitglieder des Musikvereins, für welche dies Concert als das erste der Saison 1883/4 gilt; 2. an die Mitglieder der vom ev. Landesconsistorium zur Lutherfeier officiell geladenen Körperschaften und Vertretungen; 3. an die Mitglieder des ev. Presbyteriums und der größeren Gemeindevetretung von Hermannstadt; 4. an die ev. Stadtprediger und die Mitglieder der Lehrkörper der ev. Schulanstalten von Hermannstadt; 5. an diejenigen, welche laut Anmeldung bei dem betreffenden Comité Gäste von auswärtis in's Quartier genommen haben.

Da zufolge der Aufstellung obiger Kategorien viele Personen in Hermannstadt unter verschiedenen Titeln Anspruch auf Karten haben, so dürfte auch der Bedarf solcher Gäste von auswärtis, welche zu officiell geladenen Körperschaften nicht gehören, größtentheils gedeckt werden. Für Fremde, welche auf diese Weise Karten nicht erhalten haben, kann nur eine beschränkte Anzahl von Karten reservirt werden und wird ein Anspruch auf solche bei der Kartenausgabe erhoben werden können.

Sämmtliche Karten werden unentgeltlich abgegeben. Die Empore bleibt für Zuhörer gesperrt. Die Plätze in der Kirche sind nicht nummerirt und können von den Besuchern des Concertes beliebig gewählt werden; jedoch sind die Plätze in dem Chor (zwischen Altar und Kanzel), zwischen Taufstein und den ersten Stiegen, endlich jene in den vier vordersten Stiegen des Mittelschiffs besonders für die Mitglieder der officiell geladenen Vertretungen bestimmt und wollen denselben von dem hiesigen Publicum überlassen werden.

Um die Anzahl der für geladene Gäste verfügbaren Karten rechtzeitig feststellen zu können, findet die Kartenausgabe für die Mitglieder des Musikvereins Donnerstag, den 8. November, Vormittags von 11—1 Uhr statt. Von Vereinsmitgliedern, welche bei dieser Gelegenheit ihre Karten nicht begeben, muß angenommen werden, daß sie auf dieselben zu Gunsten der Gäste verzichtet haben.

Die Ausgabe aller übrigen, d. i. der unter den Titeln 2—5 zu beanspruchenden beziehungsweise Fremdenkarten, erfolgt Sonnabend den 10. November, Vormittags von 8—10 Uhr, dann von 11 1/2—1 Uhr und Nachmittags von 4—5 Uhr. Das Locale der Ausgabe ist jedesmal das Musikvereinsgebäude, Kleine Erde 2.

Der Ausschuß.

Original-Telegramme.

Berlin, 2. November. (Ung. T.-C.-B.) In Dirschau wurde ein Individuum verhaftet, welches angeblich Piotrowski heißt und sich selbst beschuldigt, von russischen Nihilisten zur Ausführung eines Attentates auf Bismarck gesandt und mit Reisemitteln versehen worden zu sein, welcher letztere ihm angeblich in Danzig gestohlen wurden.

Paris, 2. November. (Ung. T.-C.-B.) Bei dem Unfall, welcher gestern Abends dem zwischen Paris und Brest verkehrenden Postzug zustieß, wurden eine Person getödtet und 19 verwundet.

Budapest, 2. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist bei wechselnder Bewölkung ruhiges Wetter mit wenig örtlichem Niederschlag und im Osten mit schwachem Nachtfrost zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. November. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.20, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.40, Galtskrut, bester, fl. 7.—, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.20, Korn, bester fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.80, Runkeln fl. 4.81, Erbsen fl. 2.—, Rundweizen per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelweizen fl. 15.—, Weizenmehl fl. 14.—, Schwarzwinkel fl. 9.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Binsen fr. 14, Fiolen fr. 7, Hirse fr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkant fr. 46. Gastwirth, von Klausenburg.

Fremden-Liste vom 2. November.

Hotel Neuhäuser. Graf Bernat, k. k. Oberst, von Klausenburg; L. Kaufmann, Kaufmann, von Budapest. Häufiger Kaiser. Dr. Nagy, sammt Frau, von Nagy-Enyed; M. Döbin, Beamten's-Witwe, von Neumarkt. Hotel Habermann. R. Drosch, Notär, von Wefsen; S. Grünfeld, Pächter, von Fred.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Sonntag den 4. November 1883:

Unter gefälliger Mitwirkung der Damen: Frau v. Putkovsky, Fräulein v. Kendeffy und Fr. Corad; der Herren: v. Putkovsky, Binder und Winter.

Das Mädchen von Elisonzo. Komische Oper nach dem Französischen des E. Battu und J. Moineauz. — Musik von J. Offenbach.

Vorher: Der zündende Funke. Lustspiel in einem Act von Pailleron.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends. P. T. Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll F. Nadler.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. November 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. November 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Kundmachung.

Samstag den 10. November d. J. finden in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals folgende Licitationen statt, und zwar: von 9 bis 12 Uhr Vormittags die Licitation wegen Beifellung des Brodes und Gebäckes für die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1884;

von 3 bis 6 Uhr Nachmittags die Licitation zur Sicherstellung der Wäschereinigung auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1884, dann

die Licitation zur Verpachtung der Grasfischung im Spitals-Garten auf die Zeit vom 1. Januar 1884 bis Ende December 1886.

Die Licitations-Verhandlungen sind mündlich unter gleichzeitiger Zulassung von schriftlichen Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation ein Badium:

- für Brod und Gebäck mit 200 fl.
- „ die Wäschereinigung 30 fl.
- „ die Grasfischung 20 fl.

entweder in Baarem oder in nach dem Tagescurse berechneten Staatspapieren zu erlegen, welche Badien nach erfolgter Genehmigung des Licitationsactes durch die löbliche Stadtverordnetenversammlung als Caution zu dienen haben.

Offerte, welche für die Brod- und Gebäcklieferung und für die Wäschereinigung den angebotenen Percent-Nachschuß, bei der Grasfischung aber den angebotenen Jahrespacht in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten haben und mit dem vorgeschriebenen Badium belegt sein müssen, können bis **9. November d. J.**, Abends 6 Uhr, in der Spitals-Kanzlei abgegeben werden, wo auch die Licitations-Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Hermannstadt, am 25. October 1883.

Der Magistrat.

Aviso!

Alle Gattungen Wäsche, sowie auch Vorhänge und sonstige feine Damen- Toiletten- Theile werden zum Waschen und Putzen (nach Wiener Art) in der „Glanz- Bügel-Anstalt“, Heltaurgasse Nr. 32, entgegengenommen.

Anna Hajkal, Duxerin.

[932] 3-3

100 fl. Feigenkaffee

in Goldadjustirung, anerkannt reelles Fabrikat in 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Paketen, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specereis- und Delicatess-Handlungen. [910] 1-20

Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesbefugte Fabrik, Wien.

Für Damen.

Das Damenmode-Magazin „Zur Französin“, Wien, II., Taborstrasse 17, empfiehlt Neuheiten in Damen- Reise-, Regen- und Wintermäntel, Jacken, Umhüllen, Costüme u. in großer Auswahl, bei anerkannt billigsten Preisen und solidester Ausführung. [848] 4-6

Bestellungen nach Maß und Angaben prompt. Stoffe werden zur Verarbeitung übernommen.

Eduard Schneider, Confectionär „Zur Französin“, Wien, II., Taborstrasse 17.

Mittheilungen

Bitte zu verlangen! Dieselben werden gratis u. franco überallhin versandt. Adressiren Sie: Bestes haushälterisches Wasserwaagen-Justizmaß, Abtheilung für Tischfließen Wasserwaagen, in Wien. [789] 4-9

Buchen = Brennholz,

troden, ungehewemt, billigt zu haben [921] 4

bei **Tangl, Quergasse 4,** „**Török, Grosser Ring.**“

Waggonweise Vorzugspreis.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich mein **Strickwaaren-**geschäft mit einer ganz neu und vollständig eingerichteten

Tapissierewaaren-Handlung

verbunden habe. Ich empfehle zu den auf das billigste berechneten Preisen: **Berlinerwolle** (Zephyr) 4- und 8-fach in allen Schattirungen, desgleichen **Filosel- und Cordonet-Seide, Chenillen, Verlen, Gold- und Silber-Fäden, Moos- und persische Wolle, Canavas, Decken, Servietten, Tischläufer, angefangene und musterfertige Stickereien, Montirungs-Gegenstände, Tuffen, Aufbügelmuster, Stickrahmen, Häckelbörstel, französisches Strick-, Häckelgarn und Strickbaumwolle, Merkgarn u.** Gleichzeitig empfehle mein eigenes Fabrikat von

Strickwaaren

der vorzüglichsten Qualität, als: **Strümpfe und Socken, Gamaschen, Damenwesten, Kinderkleider, Unterröcke, Beinkleider, Jacken, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe u. Wirkwaaren: Tücher, Tricotkleider, Hosen, Kinderanzüge u.** Große Auswahl besserer **Schafwollgarne, Zephyr 2, 3- und 4-fach** für Strickarbeiten, **Kammgarn, Strumpfwolle, einfarbig, melirt und gerinelt, Vigognia, Peruviana u. Spitzen, Stoff- und Leder-Nützen, Cravaten, Blumen, Sammt- und Seidenbänder, Filzröcke, Schürzen, Spitzentücher u. u.**

Rosenthal's Posulata-Nieder mit Uffiedern. **Tamborie- und Soutachir-Arbeiten** werden schnell und billigt angefertigt. **Gänzlicher Ausverkauf** aller noch vorräthiger Herren- und Damen-Wäsche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Answärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt und Nichtconvenientes zurückgenommen. Indem ich um geneigten Zuspruch freundlichst bitte, zeichne hochachtungsvoll

Marie Vogelsang, Heltaurgasse Nr. 31.

[882] 2

BERLIN. JOHANN HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ST. PETERSBURG.

Johann Hoff's Malzextract = Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Nahrungsmittel- und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bewährtestes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 kr.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verklebung unilberroffen. Wegen zahlreicher Nachabmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 Kr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.
Unterschriften:
Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburgh. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretär.

Johann Hoff's Concentrirtes Malzextract.
Für Brust- und Lungenleiden, veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopfentzündung. — Von sichrem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flascons à 1 fl. und à 60 Kr.

Johann Hoff's Malz-Chocolade.
Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlnehmend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterlagt ist. 1/2 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 Kr., 1/4 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.
58-mal prämiirt. | Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn **JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,** Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, t. Hoheit Prinzess von Wales, Prinzess de Vigne, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, Fel. v. Kerényi, Vizekönig Ihrer Majestät unterer erblicher Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Cam-Gallas, Karacynski, Batthanyi, Kommer, Sr. Exc. Erz-Bischof Philippovic, Graf Bismarck u. u. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schröter, Schönlager, Gramschneider und viele Andere in Wien.

Fünf allerneueste Heilberichte und Dankesurkunden vom September 1883 aus Wien und der Provinz. Hunderttausende, die bereits ganz aufgeheben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Wiener Heilbericht. Wien, am 11. September 1883.
Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit vier Monaten befangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angekündigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt nach der einundzwanzigsten Flasche ist mein Mann vollkommen genesen.
Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigsten Dank entgegen, und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohle ähnlich Leidender veröffentlicht zu sehen.
Hochachtungsvoll
Franziska Platenik, Neufährhaus, Goldschlaggasse 28.

Neuestes Wiener Dankeschreiben vom 7. September 1883.
Erst heute wieder um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn, wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach; ich nehme selbes bereits schon zwei Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.
Wien, am 7. September 1883.
Mit Achtung
Franz Bargetzi, Conditior, Mariaböserstraße 62.

Warnung. Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzpräparate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Gegenstände Anderer fehlen die Heilkräfte und die richtige Bereitungswiese der Johann Hoff'schen Malzpräparate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.
Die ersten, echten, schleimlosen Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.
Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 Kr.
Haupt-Depôts: **Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky in Hermannstadt.** Bistritz: Karl Nussbacher, Karlsburg: S. Mihellyes, Apotheker. Nagy-Enyed: J. v. Kovács, Apotheker. Fogaras: St. Bergleiter, Apotheker. Klausenburg: Samuel Dietrich. Kronstadt: Eremias Demeter, J. L. & A. Hesshammer. Mediasch: Karl Breckner. Mühlbach: Karl Henning. Schäßburg: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. Torda: J. Timbus & Sohn. M.-Vásárhely: Max Bucher, Karl Hutlessz. Déva: Issekutz Gregor. Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes. [828] 4-14

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a/M. New-York.

Druck und Verlag von Th. Steinhäusser's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Arader (Banater) Mehle
aus der altrenommirten **Széchényi-Dampfmühl-Actien-Gesellschaft,** die in Ungarn mit ihrem Product unübertroffen steht, in der Qualitäts-Eintheilung um 4 Nummern den meisten Mühlen voran ist, nachdem sie nicht wie diese bloß 8, sondern 12 Sorten Mehle erzeugt, verkauft zu **Original-Preisen** die **Niederlage** bei [942] 2-6 **C. A. Markovatz,** Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 23.

Anzeige.

Ich erlaube mir, die verehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, daß es mir durch ein Uebereinkommen mit meinen Geschäftsfreunden möglich geworden ist, sämtliche angefangene und musterfertige Stickereien zu Fabrikpreisen abzugeben, und da mein **Tapissier-Lager das größte und bestsortirte in Siebenbürgen** ist, so glaube ich, die geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden stellen zu können.

Indem ich gleichzeitig alle einschlägigen Artikel, als: **Strick-, Filosell-, Cordonet- und Kürschnerseide, Chenillen, Perlen, Gold- und Silberfäden, Zeffirwolle, 4- und 8-fach, Moos-, Goblin- und persische Wolle** in allen Schattirungen; alle Gattungen **Strick- und Häckelgarne, insbesondere aber Jute, Caneva; in Leinwandwaaren: Tischzeug, Handtücher, römische Schürzen, Läufer, Theedecken und Servietten** mit und ohne Verzierung; größte Auswahl in schönen, preiswürdigen **Holzschmiedereien und Korbwaaren** empfehle, vermaße ich noch, daß es mir durch vermehrte Arbeitskräfte möglich ist, jede Arbeit in kürzester Zeit zu liefern und bitte hierauf gestützt um recht zahlreichen Besuch.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt und Collectionen zur Auswahl gesendet. [930] 3-6

Josefine Sterzing,

Disponentin des Tapissier-Geschäfts **J. S. Winkler,** Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 12.

Bösartige Geschwüre,

Brand-, Schnitt-, alle offenen, noch so veralteten, namentlich ichierige Fußwunden und sonstige Hautkrankheiten hit schnell und gründlich nur die **Csaki'sche „Familien-Haus-Salbe.“**

Prompte Post-Versendung in Dosen à 50 Kr.

J. Csaky, Mediasch (in Siebenbürgen).

Ferner zu haben: in Hermannstadt bei **Gustav Gürtler**, in Kronstadt bei **Karl Kirr**, in Szász-Régen bei **Karl Fronius**, in Bistritz bei **A. Kolimann.** [896] 8

Sämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58-mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet worden.